



Starke Eindrücke: »Die tote Mutter und das Kind« (links) und »Madonna« von Edvard Munch – so beginnt die Bilderreise zur expressionistischen Druckgrafik. Foto: Björn Friedrich

## Von der Verklärung der Welt zur ungeschminkten Wahrheit

**Ausstellung:** »Meisterblätter expressionistischer Graphik« im Aschaffener Kirchnerhaus zeigt 45 hochkarätige Werke von Nolde über Schmidt-Rottluff bis Dix

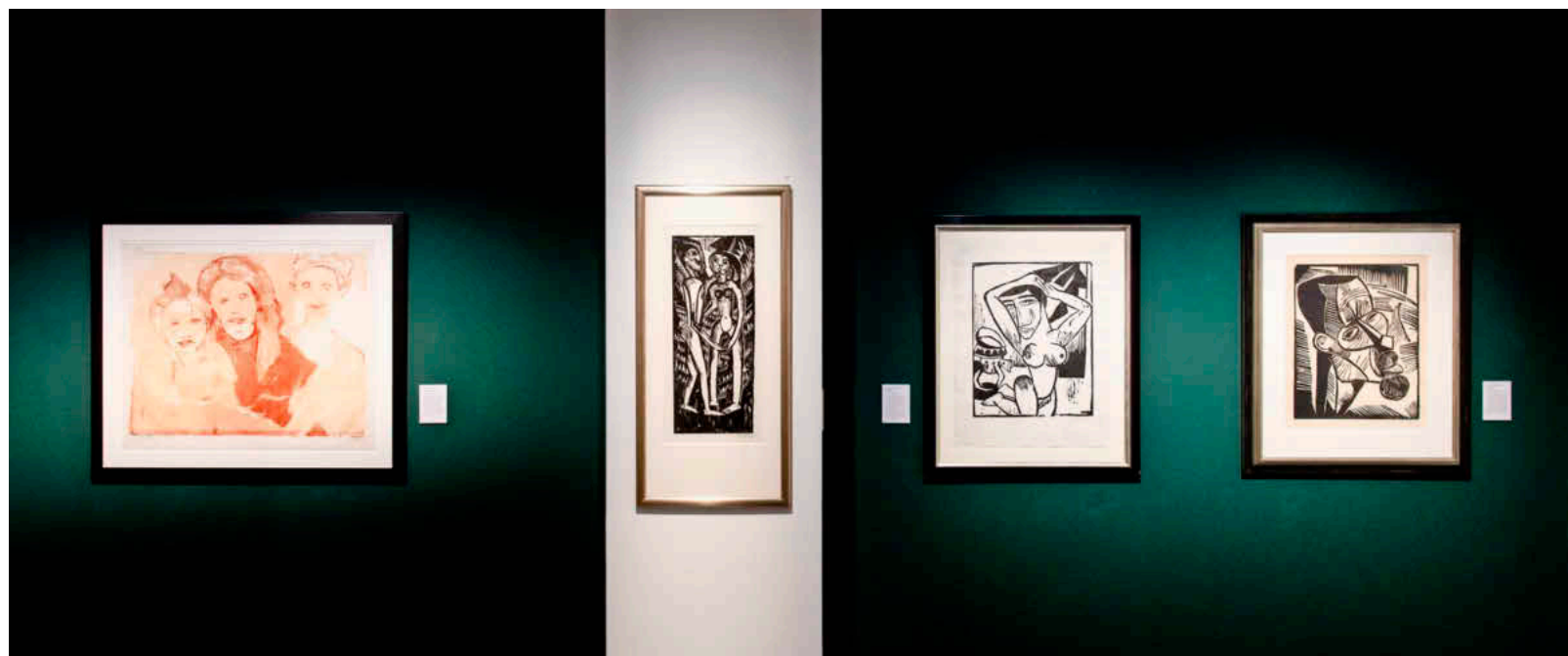
Von unserer Redakteurin  
**BETTINA KNELLER**

**ASCHAFFENBURG.** Ein Rundumschlag des deutschen Expressionismus. 45 hochkarätige Grafiken eines privaten Sammlers aus Nordrhein-Westfalen, die die Epoche der Kunst in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts umfassend abbilden. Das ist der Inhalt der Schau »Meisterblätter expressionistischer Graphik« im Kirchnerhaus in Aschaffenburg, der sich sehen lassen kann.

Brigitte Schad, Leiterin des Kirchnerhauses, und Silvia Wolf-Möhn haben als Kuratorinnen einen klugen, spannenden Lauf durch die Zeiten angelegt. Dafür durften sie nach Belieben in der Sammlung Exponate aussuchen. Keine ganz leichte Aufgabe, ob der Fülle der vorhandenen Bilder, wie beide betonen.

### Spät zur Druckgrafik gekommen

Es beginnt mit Vorläufern des Expressionismus wie Christian Rohlfs (1849-1938). Der Norddeutsche malte zuerst und fand erst spät zur Druckgrafik – auch unter anderem durch Begegnungen 1904/05 mit Edvard Munch und Emil Nolde. Rohlfs »Zwei Tanzende« von 1913 sind nur mehr markante Umrisse, die Bewegung und Lebenslust einfangen. Mit was ihn Munch inspirierte, kann man gleich eine Wand weiter sehen. Von Edvard Munch (1863-1944) sind die eindrucksvolle Kaltadelradierung »Die tote Mutter und das Kind« von 1901 und die ge-



Werke von Emil Nolde (links) und Karl Schmidt-Rottluff (Mitte und rechts) in der Ausstellung.

Foto: Björn Friedrich

heimnisvolle »Madonna« – eine Lithografie von 1902 – zu sehen. Wie der Norweger die Verzweiflung des Kindes wiedergibt, wie er das Verlorensein, aber auch die versteckte Erotik der jungen Frau einfängt, das ist mit einer Initialzündung des Expressionismus. Gefühle werden sichtbar, nachvollziehbar. Etwas, was in der Salonkunst der Zeit völlig undenkbar war.

Auch Emil Nolde (1867-1956) gilt als Wegbereiter des Expressionismus. Seine Farblithografie »Fischerkinder« von 1926 leuchtet vor der grünen Wand. Die Augen leuchten, die Haare glänzen in der Sonne. Typischer für ihn ist sein Holzschnitt mit dem Porträt seines

Freundes Gerte vom 1917. Das Gesicht ist mit kantigen, klaren und lebendigen Linien wiedergegeben, ausdrucksstark, eigenwillig.

Neu war im Expressionismus die Beschäftigung mit dem Fremden und dem Ungewöhnlichen. So wie Karl Schmidt-Rottluff (1884-1976) sich mit Kunst und Kultur aus Übersee und Afrika befasste, was sich auch in seiner Kunst niederschlug. Davon zeugen auch die Holzschnitte, die in der Ausstellung zu sehen sind. »Kniende« von 1914 oder »Liebespaar« von 1918 zeigen menschliche Gestalten mit afrikanischen Gesichtszügen und körperlichen Proportionen. Das Fremde, das Ungewohnte fasziniert die Künstler.

### Enge Beziehungen

Es folgen Erich Heckel (1883-1970), Ernst Ludwig Kirchner (1880-1938), Max Pechstein (1881-1955) und schließlich Otto Müller (1874-1930) als Vertreter der Künstlervereinigung Brücke, die sie zusammen mit Karl Schmidt-Rottluff bildeten und die von 1905 bis 1913 bestand. Man sieht in den Blättern die engen Beziehungen untereinander, den gemeinsamen Glauben an eine Kunst, die frei von Zwängen und frei von akademischen Vorgaben dem Wahren folgte. Die klaren Linien, die ungewöhnlichen und mutigen Motive. Der Mensch im Mittelpunkt. Der nackte Körper im Einklang mit der Natur immer und immer wieder.

Bei Otto Müller weich und harmonisch, bei Pechstein oder Kirchner oft auch kantig und derb. Dennoch ist die Kraft und die Energie, die von den Blättern ausgeht, auch heute noch zu spüren.

Fast zeitgleich zur Brücke gab es die Künstlervereinigung Der Blaue Reiter. Die Gruppe wurde von Wassily Kandinsky und Franz Marc 1911 gegründet. Auch die

Mitglieder repräsentierten den deutschen Expressionismus. Die Schau zeigt auch Werke aus dieser Vereinigung wie Franz Marcs Farbhilfschnitt »Ruhende Pferde« von 1911/12 oder August Mackes Linolschnitt »Im Zoologischen Garten« von 1912. Natürlich darf auch Wassily Kandinsky (1866-1944) nicht fehlen. Sein Farbhilfschnitt »Bogenschütze« von 1908

zeigt deutlich schon den Weg in die Abstraktion.

Die Schau klingt aus mit Werken von Conrad Felixmüller (1897-1977) und schließlich Otto Dix (1891-1969). Beide Künstler verklären die Welt nicht mehr wie noch die Brücke-Künstler und jene des Blauen Reiters. Sie legen die Missstände offen, zeigen die brutale Realität, die ungeschminkte Wahrheit, das ungeschönte Dasein. Der Erste Weltkrieg hat zu tiefe Wunden und Spuren hinterlassen. Der Traum ist ausgeträumt. Der Traum, den es vielleicht auch nie gab. In Ernst Ludwig Kirchners »Melancholischer Kopf« von 1927 klingt an, dass der Künstler innere Kämpfe auszufechten hatte, dass er möglicherweise schon unter Depressionen litt.

### Unsichtbares Dreieck

Und so treffen sich der Kirchnerkopf mit dem Kopf der »Leonie« von Otto Dix aus dem Jahr 1923 und dem Kopf des »Kohlenbergarbeiters« von 1920 von Conrad Felixmüller und bilden ein unsichtbares Dreieck im Raum. Auf der einen Seite die Wahrheit, auf der anderen Seite eben auch. Der Mensch im Mittelpunkt. Nur eben geläutert, erfahren, weise, von den Stürmen des Lebens geprägt.



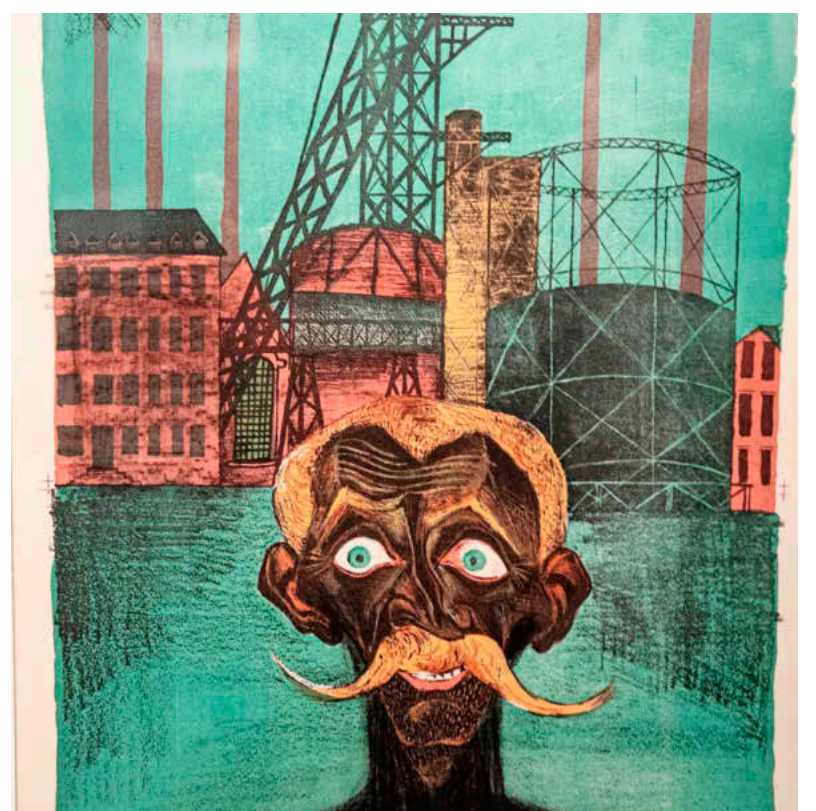
Komplett tätowiert – Otto Dix porträtiert »Maud Arizona – Suleika«. Foto: B. Friedrich



»Zigeunermadonna« von Otto Müller aus dem Jahr 1926/27. Foto: Björn Friedrich

### Informationen zur Schau

**»Meisterblätter expressionistischer Graphik«: Eröffnung am Freitag, 13. Oktober, 18 Uhr, Kirchnerhaus, Ludwigstraße 19, Aschaffenburg; bis 14. Januar 2024** geöffnet Dienstag bis Samstag 14 bis 17 Uhr, Sonntag 11 bis 17 Uhr; Führungen sonntags jeweils 14.30 Uhr; Familienführungen samstags jeweils 15 Uhr; Rahmenprogramm: Mittwoch, 22. November, 18 Uhr, Kunsthistoriker und Munch-Experte Gerd Prester blickt auf »Edvard Munchs Der Schrei« – Ende eines Irrtums«; Donnerstag, 9. November, 16 Uhr, Renaissance-Experte Thomas Schauer- te, Direktor der Museen der Stadt Aschaffenburg, blickt auf Albrecht Dürers drei Meisterstiche aus den städtischen Sammlungen; Mittwoch, 6. Dezember, 16 Uhr, Restauratorin Sabine Denecke gibt Einblicke in die Graphische Sammlung der Stadt Aschaffenburg und wie Kirchners Graphik konservatorisch betreut wird; Anmeldung: Telefon 06021/5809250 oder info@kirchnerhaus.de; Internet www.kirchnerhaus.de (bk)



Kohle im Gesicht – und im Hintergrund rauchen die Schloten: »Kohlenbergarbeiter« von Conrad Felixmüller aus dem Jahr 1920. Foto: Björn Friedrich